

FRÜHE HILFEN aktuell

INFORMATIONEN AUS DEM NATIONALEN ZENTRUM FRÜHE HILFEN (NZFH)

WWW.FRUEHEHILFEN.DE

Bundesstiftung Frühe Hilfen unterstützt Familien dauerhaft

Positive Nachrichten zum Jahresauftakt: Die in den vergangenen Jahren durch die Bundesinitiative Frühe Hilfen angestoßene und erfolgreiche Arbeit geht weiter. Bund und Länder haben eine Verwaltungsvereinbarung über die neue Bundesstiftung Frühe Hilfen unterzeichnet. Sie baut auf den Ergebnissen der Bundesinitiative auf. Damit sichert der Bund mit jährlich 51 Millionen Euro die regionalen Netzwerke Frühe Hilfen und die psychosoziale Unterstützung von Familien mit Säuglingen und Kleinkindern. Zugleich wird damit auch der gesetzliche Auftrag aus § 3 Absatz 4 des Gesetzes zur Kooperation und Information im Kinderschutz umgesetzt.

Vorbereitung der Bundesstiftung

Bereits 2012, mit dem Start der Bundesinitiative Frühe Hilfen (BIFH), wurde ein umfassendes Programm zur Stärkung der Frühen Hilfen auf den Weg gebracht. Das Ziel war, präventive kommunale Versorgungsstrukturen für (wer-

dende) Eltern und ihre Kinder in den ersten drei Lebensjahren auf- und auszubauen, um insbesondere Eltern in belasteten Lebenslagen spezifische Hilfen anzubieten. So förderte die BIFH bis Ende 2017 den Auf- und Ausbau der Netzwerke Frühe Hilfen, den Einsatz von Gesundheitsfachkräften und Ehrenamtlichen. Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen begleitete und evaluierte diese Entwicklungen wissenschaftlich.

Die Frühen Hilfen kommen in den Familien an

Heute bestätigen die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung (www.fruehehilfen.de/forschung), dass die BIFH eine erfolgreiche Offensive war: In 98,4 % der geförderten Kommunen wurden Netzwerke Frühe Hilfen auf- und ausgebaut. Darüber hinaus sind fast alle Netzwerke mit einer gut ausgebildeten und erfahrenen Netzwerkkoordination

Liebe Leserinnen und Leser,

dieser Informationsdienst startet mit verändertem Titel ins Jahr 2018. Der Grund: Die Bundesinitiative, die den Frühen Hilfen von 2012 bis 2017 einen großen Schub gegeben hat, ist in eine dauerhafte Bundesstiftung übergegangen.

Auf der Grundlage der vielen nun vorliegenden Forschungsergebnisse wird Bewährtes fortgeführt und weiterentwickelt, um Familien und ihre Kinder auch weiterhin gut unterstützen zu können. Es wird aber auch Raum für Innovationen geben, um Versorgungslücken zu schließen und die Angebote weiter an die Bedarfe der Familien anzupassen.

Mit viel Energie und Professionalität haben die Akteure die Netzwerke Frühe Hilfen in den vergangenen zehn Jahren weiterentwickelt und sie zu einer »Erfolgsgeschichte« gemacht. Ich freue mich, die anstehenden Aufgaben wie bewährt gemeinsam mit Ihnen allen im neuen Jahr anzugehen.

*Ihre Mechthild Paul
Leiterin des Nationalen Zentrums
Frühe Hilfen in der Bundeszentrale
für gesundheitliche Aufklärung*



Grafik aus dem Film »Guter Start in die Familie«, NZFH 2014

Stimmen zu den Frühen Hilfen



Jacqueline L. (aus dem Film: Eltern kommen zu Wort)

»Für mich war ganz wichtig, dass ich Hilfe bekomme, bevor ich in Not bin, vor allem, bevor meine Kinder in Not sind. Ich möchte den Experten mitgeben, dass Vernetzung ein ganz, ganz wichtiger Punkt ist.«

Prof. Dr. Ute Thyen, Vorsitzende des NZFH-Beirats

»Die Frühen Hilfen schließen in der Altersgruppe der 0- bis 3-Jährigen eine wichtige Versorgungslücke, weil dort bisher keine Versorgungssysteme fest etabliert waren, außer den kinderärztlichen Vor- sowie Untersuchungen.«

Prof. Dr. Karin Böllert, Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ

»Ich schätze die Bedeutung der Frühen Hilfen sehr hoch ein, gerade auch für belastete Familien. Wir haben eine Möglichkeit geschaffen, Familien zu erreichen, die zu anderen Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe nicht so leicht Zugang finden. Von daher sind die Frühen Hilfen für mich eine echte Erfolgsgeschichte.«

Dr. med. Wolf Lütje, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Frauenheilkunde und Geburtshilfe (DGPF)

»Aus meiner Sicht nimmt die Gynäkologie und Geburtshilfe eine Schlüsselstellung ein, weil wir als erste an belastete Familien herankommen könnten. Wir müssen unsere Instrumente verfeinern, und wir müssen uns interdisziplinär aufstellen und sehen, dass wir andere Berufsgruppen, wie zum Beispiel unsere medizini-

schen Fachangestellten und Hebammen, noch mehr einbeziehen in ein Konzept, um dann über ein Babylotsensystem die Familien in die rechten Hände zu geben.«

Prof. Dr. med. Ertan Mayatepek, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin (DGKJ) (2015-2017)

»Die Wirksamkeit hängt vor allem davon ab, dass es zu einer wirksamen Verzahnung der Hilfen aus dem Gesundheitssystem und der Kinder- und Jugendhilfe kommt. Im Vordergrund steht dabei für mich die Koordination, die Qualifikation, die Kommunikation, zusätzlich auch der Transfer in die Praxis.«

Die Stellungnahmen finden Sie in voller Länge auf www.fruehehilfen.de/fruehe-hilfen-aktuell-1-18

ausgestattet. Außerdem gibt es heute in fast allen geförderten Kommunen längerfristige aufsuchende Betreuungsangebote für Familien mit Kindern bis drei Jahre. Sie werden überwiegend von Familienhebammen und Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegenden geleistet. Und deren Arbeit kommt bei den Familien sehr gut an: Über 90 % der Mütter, die im Rahmen der NZFH-Forschung befragt wurden, waren mit der erhaltenen Unterstützung zufrieden oder sehr zufrieden.

Mit der BIFH wurden wichtige Impulse für eine verbesserte Förderung und Unterstützung von Familien gegeben und deren Umsetzung gefördert. Neben den Bundesmitteln haben auch zusätzliche Mittel aus Ländern und Kommunen dazu beigetragen.

Es ist noch viel zu tun, um alle Familien mit Hilfebedarf zu erreichen
Die ausgesprochen erfreuliche Entwicklung durch die BIFH macht gleichzeitig

deutlich, dass es noch viel zu tun gibt: 78,2 % der Kommunen halten den Entwicklungsbedarf beim Auf- und Ausbau von Netzwerken Frühe Hilfen immer noch für mittel bis sehr hoch. Über die Hälfte der vom NZFH befragten Kommunen sagen außerdem, dass es nicht genügend Gesundheitsfachkräfte zur Versorgung der Familien gibt. Weitere Forschungsdaten geben Hinweise darauf, dass die Angebote nicht immer die Familien erreichen, die sie aufgrund ihrer Belastung besonders benötigen.

Die im Januar gestartete Bundesstiftung Frühe Hilfen setzt hier an. Sie bietet Ländern und Kommunen Sicherheit durch die dauerhafte Förderung, deren Kriterien in den Leistungsleitlinien beschrieben sind. Kernpunkte sind die Sicherstellung der Netzwerke Frühe Hilfen und ihre Qualitätsentwicklung. Hier soll insbesondere die intersektorale Zusammenarbeit und die Abstimmung mit der Jugendhilfe-, Sozial- und Gesundheitsplanung weiterentwickelt werden.

Ein weiterer Förderschwerpunkt ist die psychosoziale Unterstützung von Familien durch spezifische Angebote. Dabei geht es zum einen um den Einsatz und die Qualifizierung von Fachkräften in Gesundheitsfachberufen bei der längerfristigen Betreuung von Familien und um die Qualitätssicherung bei der Einbindung von Freiwilligen in den Frühen Hilfen. Zum anderen geht es auch darum, die Angebote und Dienste an den Schnittstellen unterschiedlicher Sozialleistungssysteme zu fördern, wie beispielsweise die Lotsendienste in Geburtskliniken, die Familien in bedarfsgerechte Angebote vermitteln.

Ein dritter Förderschwerpunkt ist die Erprobung innovativer Maßnahmen und die Implementierung erfolgreicher Modelle. Das Ziel ist, Lücken in der Versorgung von Kindern aus Familien in belasteten Lebenslagen zu schließen, die durch die herkömmlichen Versorgungssysteme bisher nicht geschlossen werden konnten. ● Mehr Information auf www.fruehehilfen.de/bundesstiftung

Vom Kind aus denken: Empfehlungen des NZFH-Beirats

In Deutschland leben 500.000 Kinder im Alter von bis zu drei Jahren, deren Familien Bedarf an Unterstützungsangeboten in den Frühen Hilfen haben.

Der Beirat des NZFH begleitet den fachlichen Ausbau der Frühen Hilfen und hat im Oktober 2017 Empfehlungen an die Politik für die Weiterentwicklung der Frühen Hilfen formuliert. An erster Stelle für die zukünftige Entwicklung steht der Rat, die Frühen Hilfen weiter auszubauen und angemessen zu finanzieren: Ziel muss es sein, dass jedes Kind an jedem Ort die gleichen Chancen hat, von einem hohen Unterstützungsniveau zu profitieren.

Frühe Hilfen fördern die Teilhabe der Familien bis hin zu deren Mitwirkung bei der Gestaltung der Hilfeprozesse und der Planung von Angeboten der Frühen Hilfen. Diese Partizipation sollte weiter gestärkt werden. Es gilt, vom Kind aus zu denken, Systemgrenzen zu überwinden und die interdisziplinäre Zusammen-

arbeit weiter auszubauen. Um die Akteure des Gesundheitswesens besser in die Netzwerke zu integrieren, müssen die notwendigen strukturellen Voraussetzungen für die Beratungs- und Kooperationsleistungen der medizinischen Seite geschaffen werden, etwa für Lotsendienste in Geburtskliniken oder in Praxen niedergelassener Ärztinnen und Ärzte.

Einen erheblichen Bedarf sieht das Fachgremium auch im Bereich Forschung. Vor allem spezifische Interventionsansätze für besonders vulnerable Familien, wie z. B. Familien mit Migrations- und Fluchterfahrungen, Familien mit behinderten Angehörigen und Kinder von Eltern mit einer psychischen Erkrankung, müssen weiterentwickelt werden. ●

Best.-Nr.: 16000187

Wir nehmen Abschied von



**Professor
Dr. med.
Manfred
Cierpka**

Mit ihm ist ein Pionier der Frühen Hilfen, ein herausragender Wissenschaftler und Familientherapeut von uns gegangen. Vor allem aber haben wir einen Menschen mit großer Herzenswärme und mit viel Engagement für die Kinder in unserer Gesellschaft verloren. Für sein Lebenswerk erhielt er 2017 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Wir sind dankbar für sein Wirken; es wird für uns wegweisend bleiben.

Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie und seinen Freunden.

Für das Nationale Zentrum
Frühe Hilfen

Dr. H. Thaiss
BZgA

Prof. Dr. S. Walper
DJI

WISSEN ... aus der Forschung

Entwicklungsbedarf der Netzwerke

Der von den Kommunen eingeschätzte Entwicklungsbedarf im Förderbereich »Auf- und Ausbau und Weiterentwicklung von Netzwerken für Frühe Hilfen« ist zurückgegangen, aber immer noch hoch.

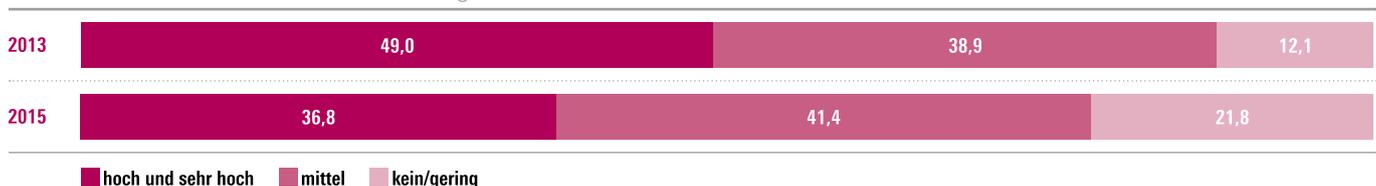
Etwas mehr als ein Drittel der Kommunen sieht einen hohen oder sehr hohen Entwicklungsbedarf seiner Netzwerke Frühe Hilfen. 2013 traf dies noch auf knapp die Hälfte der Kommunen zu. Der Anteil der Kommunen, die keinen oder wenig Entwicklungsbedarf feststellen, ist im Laufe der Bundesinitiative Frühe Hilfen (BIFH) auf über ein Fünftel gestie-

gen. Die Befragungen zeigen allerdings noch einen erheblichen Bedarf bei der Weiterentwicklung der interprofessionellen, familienbezogenen Zusammenarbeit in den Netzwerken Frühe Hilfen.

Die intensive Forschung im Rahmen der BIFH hat viele wichtige Erkenntnisse gebracht, so etwa zur Erreichbarkeit von besonders belasteten Familien, zur Koope-

ration zwischen den Hilfesystemen oder zu Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes von Gesundheitsfachkräften in den Frühen Hilfen. Um bedarfsgerecht planen zu können, wird das NZFH künftig auch die Bundesstiftung wissenschaftlich begleiten. Auch im neuen »Frühe Hilfen aktuell« werden wir an dieser Stelle über zentrale Ergebnisse informieren. ●

Einschätzung der Kommunen zum Entwicklungsbedarf im Bereich »Auf- und Ausbau und Weiterentwicklung von Netzwerken Frühe Hilfen«



Prozentwerte, Vergleich 2013 (N=543) und 2015 (N=555)

Quelle: Kommunalbefragungen des NZFH im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung der BIFH, veröffentlicht in Faktenblättern auf www.fruehehilfen.de/forschung

Zehn intensive Jahre für die Frühen Hilfen

2007 bis 2010



Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bittet 2007 die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZZFH) einzurichten. Das Ziel ist, den präventiven Kinderschutz und die Fachpraxis beim Auf- und Ausbau der Frühen Hilfen zu stärken. Das NZZFH soll Forschung betreiben und für den Transfer in die Praxis sorgen.

Von Anfang an wird das NZZFH von Beiräten mit Vertreterinnen und Vertretern aus Forschung und relevanten Institutionen und Verbänden begleitet. Fachtagungen und Konferenzen fördern den Austausch der Akteure und die konzeptionelle Entwicklung der Netzwerkarbeit.

Modellprojekte und eine vom NZZFH durchgeführte Bestandsaufnahme zum Auf- und Ausbau Früher Hilfen liefern wichtige Grundlagen für die zukünftige Entwicklung. Ein Bundeskongress mit

über 350 Akteuren der Frühen Hilfen zieht eine positive Bilanz dieser Phase.

2011 bis 2015

Eine Expertise zu Kosten und Nutzen zeigt, dass Frühe Hilfen sich rechnen. (Diese Broschüre ist zu beziehen unter der Bestellnummer: Best.-Nr.: 16000122 und steht zum Herunterladen zur Verfügung: www.fruehehilfen.de/kosten-und-nutzen-frueher-hilfen) 2012 startet die im Bundeskinderschutzgesetz verankerte Bundesinitiative Frühe Hilfen. Sie fördert u. a. den bundesweiten Auf- und Ausbau der Netzwerke und gibt der rasanten Entwicklung der Frühen Hilfen zunehmend Richtung und Struktur. Das NZZFH wird Kompetenzzentrum und Koordinierungsstelle des Bundes.

Bundesinitiative Frühe Hilfen

Das NZZFH unterstützt die Fachpraxis mit zahlreichen Publikationen wie Kompetenzprofilen, dem NEST-Material für Frühe Hilfen, dem Infodienst Bundesinitiative Frühe Hilfen aktuell und dem Datenreport Frühe Hilfen.

Auf der Halbzeitkonferenz der Bundesinitiative Frühe Hilfen 2014 zeigen sich NZZFH und 300 Akteure der Frühen Hilfen sehr zufrieden mit der Entwicklung. Info-online bietet von nun an die Möglich-

IMPRESSUM

Herausgeber: Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZZFH) in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Leitung: Dr. med. Heidrun Thaiss
Maarweg 149-161, 50825 Köln
www.bzga.de, www.fruehehilfen.de

Verantwortlich für den Inhalt: Mechthild Paul

Gestaltung: Lübbecke | Naumann | Thoben, Köln
Text und Redaktion: Gisela Hartmann-Kötting, Heike Lauer

Foto: Hansmann/Libellefilm (S.2), privat (S.3)

Druck: Druckhaus Gummersbach

Auflage: 1.10.01.18

Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird von der BZgA kostenlos abgegeben. Sie ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin oder den Empfänger an Dritte bestimmt.

Bestellung: BZgA, 50819 Köln

Fax: 0221-8992-257; E-Mail: order@bzga.de

Bestellnummer: 16000366

DIE ZAHL

87,9 %

der Kommunen bieten längerfristige aufsuchende Betreuung und Begleitung von Familien mit Kindern bis zu drei Jahren an.

Aus der Kommunalbefragung des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen 2015

keit zum kommunalen Online-Austausch. In Osnabrück wird das regionale Netzwerk Frühe Hilfen mit dem Elternteiltelefon »Nummer gegen Kummer« vernetzt – ein Projekt zur Erprobung öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen.

2016 bis heute

Das NZZFH legt den Bericht 2016 zur Bundesinitiative Frühe Hilfen vor, die bis Ende 2017 verlängert wird.

Elf Institutionen und Verbände aus Gesundheitswesen und Kinder- und Jugendhilfe laden Ende 2016 unter dem Motto »Gemeinsam stark für Familien« zu einer Kooperationstagung nach Berlin ein. Auch das Bundesfamilienministerium und das Bundesgesundheitsministerium sind hochrangig vertreten.

Das NZZFH stellt mit Fachtagungen und Veröffentlichungen die Situation von Kindern psychisch kranker Eltern sowie die Bedeutung der Freiwilligenarbeit in den Frühen Hilfen in den Fokus. Seit 2018 sichert die Bundes-



stiftung Frühe Hilfen die regionalen Netzwerke Frühe Hilfen und die psychosoziale Unterstützung von Familien mit Säuglingen und Kleinkindern. Sie ist über ihre Geschäftsstelle zu erreichen: BMFSFJ, Referat 514, Geschäftsstelle Bundesstiftung Frühe Hilfen, Glinkastr. 24, 10117 Berlin, Bundesstiftungfruehehilfen@bmfsfj.bund.de
Ansprechpartnerinnen: Julia Funk und Ricarda Gatzner

Auszüge aus www.fruehehilfen.de/wir-ueber-uns/10-jahre-nzfh

Gefördert vom:



Träger:



In Kooperation mit:

